

Mullis, Daniel

Die Popularität der extremen Rechten unter jungen Wähler*innen. Entwicklungen, Ursachen und was Bildung tun kann

Die Deutsche Schule 117 (2025) 1/2, S. 44-59



Quellenangabe/ Reference:

Mullis, Daniel: Die Popularität der extremen Rechten unter jungen Wähler*innen. Entwicklungen, Ursachen und was Bildung tun kann - In: Die Deutsche Schule 117 (2025) 1/2, S. 44-59 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-336997 - DOI: 10.25656/01:33699; 10.31244/dds.2025.02.05

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-336997>

<https://doi.org/10.25656/01:33699>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Daniel Mullis

Die Popularität der extremen Rechten unter jungen Wähler*innen

Entwicklungen, Ursachen und was Bildung tun kann

Zusammenfassung

Trotz massenhafter Proteste für Demokratie und gegen Rechtsextremismus kann die „Alternative für Deutschland“ (AfD) weitere Erfolge feiern und zieht 2025 mit 20,8 Prozent so stark wie noch nie in den Deutschen Bundestag ein. Auffällig ist, dass die Partei seit Sommer 2023 auch bei den unter 25-Jährigen starke Zugewinne verzeichnet. Der Beitrag diskutiert zunächst die Veränderungen im Wahlverhalten und geht dann auf die Werthaltungen und politischen Einstellungen der Jugendlichen ein. Es zeigt sich, dass der grundlegende Wertekanon nach wie vor pluralistisch ist, dass die Jugend insgesamt nicht rechts ist, dass aber rechtsextreme Einstellungen und Demokratieverdrossenheit zunehmen und dass sich innerhalb des Rechtsextremismus eine Verjüngung abzeichnet. Die Ursachen hierfür sind komplex: Krisendynamiken, Normalisierungsprozesse der extremen Rechten, soziale Medien und gesamtgesellschaftliche Tendenzen der Regression. Der Beitrag schließt mit dem Fazit, dass sich Rechtsextremismus nicht „wegbilden“ lässt, Bildungseinrichtungen aber zentrale Orte der Demokratiebildung sein sollten.

Schlüsselwörter: Rechtsextremismus; Jugend; Deutschland; AfD

The New Popularity of the Far Right Among Young Voters

Developments, Causes, and What Education Can Do

Abstract

Despite mass protests for democracy and against the far right, the “Alternative für Deutschland” (AfD) continues to celebrate successes and, with 20.8 percent of the vote, has entered the German Bundestag in 2025 stronger than ever before. Notably, since summer 2023 the party is also making strong gains among people under 25. This article first discusses the changes in voting behavior and then looks at the values and political attitudes of young people. It shows that the basic canon of values remains pluralistic, that young people as a whole are not particularly far-right, but that far-right attitudes and democratic disenchantment are on the rise, and that a new generation is emerging within right-wing extremism. The reasons for this are complex: crisis dynamics, processes of normalization of the extreme right, social media, and general societal trends of regres-

sion. The article concludes that right-wing extremism cannot be “educated away”, but that educational institutions should be central places for the education of democracy.
 Keywords: right-wing extremism; youth; Germany; AfD

1 Einleitung

Die Frage, warum junge Menschen zunehmend die extreme Rechte wählen, wird seit dem Erfolg der AfD bei der Europawahl 2024 und noch intensiver seit den Landtagswahlen in den drei ostdeutschen Bundesländern Sachsen, Thüringen und Brandenburg im Herbst desselben Jahres in den Medien intensiv diskutiert. Zweifellos ist, wie ich im Folgenden zeigen werde, seit Sommer 2023 eine deutliche Verschiebung zu beobachten (vgl. Abb. 1). So hat die Zustimmung zur rechtsextremen Partei unter jungen Wähler*innen zugenommen und sie haben in ihrem Bekenntnis zur AfD zu den älteren Altersgruppen aufgeschlossen. Hinzu kommen die Mobilisierungen einer neuen rechten Jugendbewegung auf der Straße, die nicht unbedingt auf einen gesteigerten Zulauf zur extremen Rechten unter Jugendlichen hindeuten, aber ein gewachsenes Selbstbewusstsein signalisieren. Insgesamt scheint mir aber in den Einstellungen und Praktiken der jüngeren Menschen einiges darauf hinzudeuten, dass auch bei ihnen, wie in der Gesellschaft insgesamt, die extreme Rechte im Mainstream angekommen ist (Mudde, 2020).

Wichtig ist jedoch: Die Jugend ist eine heterogene Gruppe und nicht per se rechts. Ein Blick auf die Bundestagswahl 2025 verdeutlicht diese Entwicklung. Bei den unter 25-Jährigen schnitt die Linkspartei mit 25 Prozent am besten ab – 2021 waren es die Grünen mit 23 Prozent. Fakt ist aber auch, dass die AfD unter ihnen enorm zugelegt hat und ihr Ergebnis von 7 Prozent im Jahr 2021 auf insgesamt 21 Prozent steigern konnte und damit die unter 25-Jährigen so stark für die AfD gestimmt haben, wie die Partei insgesamt bei der Wahl abgeschnitten hat. Ich möchte in diesem Beitrag drei Aspekte beleuchten: erstens den Aufstieg der AfD unter jungen Wähler*innen; zweitens, ausgehend von aktuellen Studien, die Werthaltungen und politischen Einstellungen junger Menschen in Deutschland; und drittens vier Gründe darlegen, die als Ursache gelten können. Es sind unterschiedliche Befunde, die ich hier darlege, die zusammengenommen aber ein doch recht deutliches Bild erzeugen.

Zunächst ist jedoch zu klären, was gemeint ist, wenn hier von *Jugend* und *Rechtsextremismus* die Rede ist. Im Anschluss an Heitmeyer und Kolleg*innen (1992, S. 13 ff.) verstehe ich *Rechtsextremismus* einerseits als ideologisches Phänomen, das von einer „Ideologie der Ungleichheit“ geprägt ist, andererseits aber auch eine praktische Seite der Ungleichbehandlung, Gewaltakzeptanz und -ausübung hat. Den zweiten Begriff, *Jugend*, bestimme ich in Anlehnung an Langebach (2016, S. 377), der damit die Altersgruppen von 14 bis 30 Jahren in den Blick nimmt. Die Studien, die ich hier für meine Argumentation heranziehe, fokussieren indes in diesem Spektrum jeweils unterschiedliche Altersgruppen. Im Hinblick auf die Wahlen konzentriere ich mich auf die gut zugänglichen Daten der 16- bzw. 18- bis 24-Jährigen.

Jugendlicher Aktivismus im Bereich Rechtsextremismus ist keineswegs neu. Bereits unmittelbar nach 1945 zeigte sich, dass die extreme Rechte in Deutschland nicht nur durch die kontinuierlichen Aktivitäten von Altnazis, sondern auch durch jüngere Akteur*innen

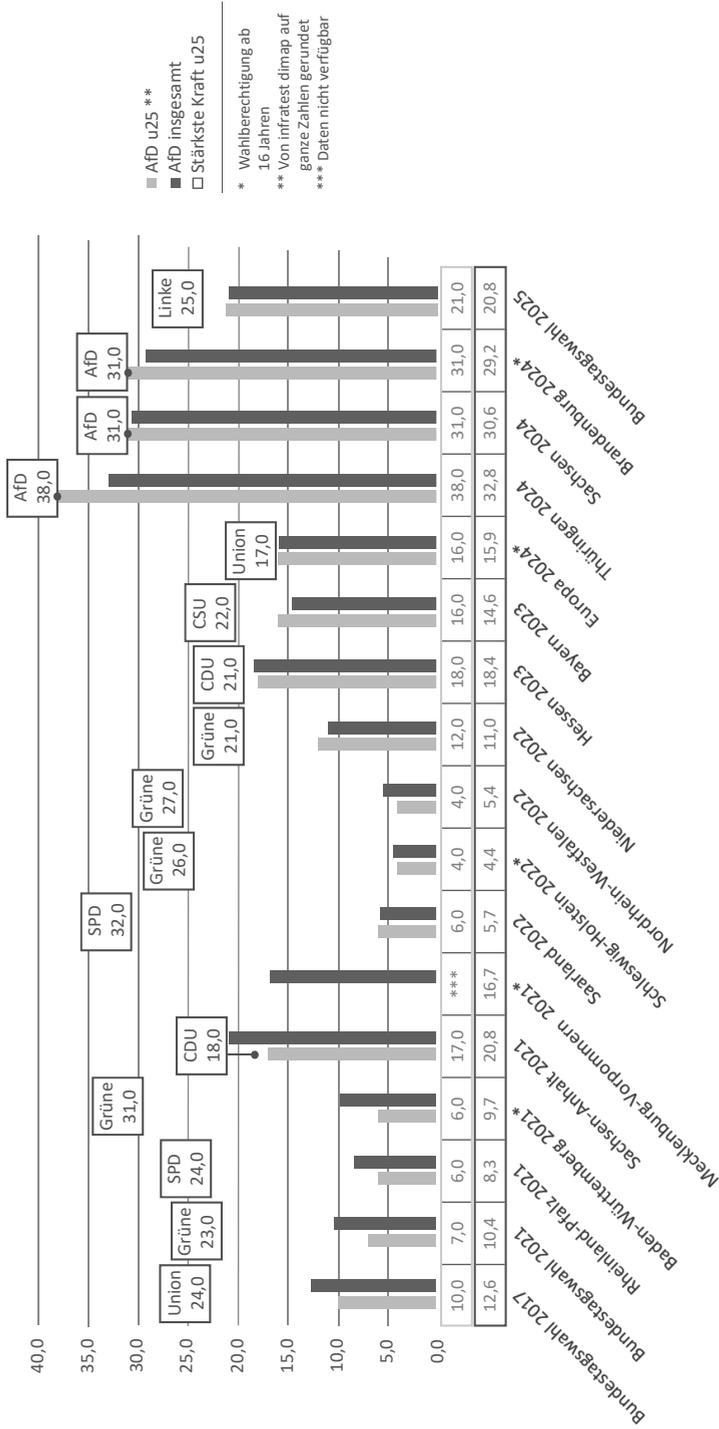
getragen wurde (Botsch et al., 2023; Botsch & Haverkamp, 2014). Für die extreme Rechte ist Jugend Adressatin ihrer Politik (Langebach, 2016, S. 412), die mit Versuchen der Ansprache – heute nicht zuletzt in den sozialen Medien (Fielitz et al., 2024; Mellea & Düker, 2024) – sowie der Organisation vor Ort einhergeht (Heinze, 2025). Ab den 1980er Jahren treten Jugendliche, vor allem junge Männer, bei Demonstrationen und als Wähler rechter Parteien deutlich vermehrt in Erscheinung. Jung waren in überwiegender Zahl auch die Täter*innen der „Baseballschlägerjahre“ der 1990er und 2000er Jahre (Inowlocki, 2000, S. 21 f.; Langebach, 2016, S. 375). Diese Zeit der Bomberjacken und Springerstiefel prägt neben den Bildern der NS-Zeit bis heute die Vorstellungen von Rechtsextremismus in Deutschland, was den Blick auf „Nazis in Nadelstreifen“ (Röpke & Speit, 2008), „rohe Bürgerlichkeit“ (Heitmeyer, 2018, S. 293–314) oder auch neuere rechte Jugendstile (Miller-Idriss & Gräfe-Geusch, 2023) immer wieder gefährlich verstellt. Heute ist zu beobachten, dass Jugendliche so wie in Zeiten der Baseballschlägerjahre auf der Ebene des Handelns, aber auch auf der Ebene der Einstellungen auffällig in Erscheinung treten. So verdichten sich die Anzeichen, dass die vorherrschende Annahme, Rechtsextremismus sei hinsichtlich seiner ideologischen Verbreitung in der Gesellschaft vor allem ein Phänomen der älteren Generationen (Langebach, 2016, S. 378–380), heute nicht mehr haltbar ist (Zick et al., 2023, S. 76).

2 Der Aufstieg der AfD unter jungen Wähler*innen

Das Erstarken rechtsextremer Politiken in Deutschland ist nicht ausschließlich, aber wesentlich mit dem Aufstieg der AfD verbunden. 2013 gegründet, scheiterte sie im selben Jahr noch knapp am Einzug in den Bundestag. Ein Jahr später, 2014, erreichte sie bei der Europawahl bereits 7,1 Prozent, 2017 bei der Bundestagswahl 12,6 Prozent. Von Anfang an war die Ost-West-Polarisierung der Wahlergebnisse sehr deutlich, wenn auch das Erstarken der Partei nie ein ausschließlich ostdeutsches Phänomen war und damit die Ursachenforschung nicht primär auf vermeintlich ostdeutsche Spezifika fokussieren sollte (Mullis & Zschocke, 2019, S. 6–9; Quent, 2016). So konnte die Rechtsaußenpartei auch in Westdeutschland Fuß fassen und gerade in jüngster Zeit deutliche Zugewinne verbuchen. So etwa bei den Landtagswahlen 2023 in Hessen und Bayern, wo die AfD 18,4 Prozent bzw. 14,6 Prozent der Zweitstimmen erreichte. Aber auch die Zugewinne in den westdeutschen Ländern bei der Bundestagswahl im Februar 2025, wo die AfD im Durchschnitt 18 Prozent der Wähler*innenstimmen auf sich vereinigen konnte, stehen dafür. Dennoch, die Unterschiede zwischen Ost und West sind markant. So lag in Ostdeutschland die Zustimmung im Vergleich im Durchschnitt bei 32 Prozent. In allen Flächenländern wurde sie hier stärkste Kraft, mit bis zu 37,3 Prozent in Sachsen und 38,6 Prozent in Thüringen. Hinzu kommt, dass sie hier 45 Wahlkreise und damit bis auf Berlin, Erfurt und Umland, Leipzig II und Potsdam und Umland alle Direktmandate gewinnen konnte. Schon 2023 war es der AfD im Osten zudem erstmals gelungen, Wahlen zu Exekutivämtern zu gewinnen und bei den Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg erreichte sie ebenfalls Spitzenergebnisse: In Thüringen wurde sie 2024 mit 32,8 Prozent mit deutlichem Abstand vor der CDU (23,6 %) gar stärkste Kraft.

Auffällig ist, dass die AfD ihre Erfolge nicht trotz, sondern wegen der Radikalisierung ihres chauvinistischen, antifeministischen und rassistischen sowie bisweilen völkischen Profils feiert und sie in der Forschung schon länger als extrem rechte Kraft eingestuft wird (vgl.

Abb. 1: Wahlentscheidung für die AfD der unter 25-Jährigen im Vergleich zum stärksten Ergebnis in der Altersgruppe und zum Gesamtergebnis der AfD: Landtagswahlen in den Flächenländern, Bundestags- und Europawahlen. Angaben in Prozent.



Quelle: Daten-Quelle: Infratest dimap via tagesschau.de; eigene Darstellung.

Bauer & Fiedler, 2021; Häusler, 2018; Heitmeyer, 2018; Quent, 2019; Weiß, 2025; Wildt, 2017) – eine Erkenntnis, die mittlerweile auch in den Sicherheitsbehörden angekommen ist. So gilt die Partei in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen schon länger als gesichert rechtsextrem und zahlreiche auch westdeutsche Landesverbände werden vom Verfassungsschutz als Verdachtsfälle geführt. Im Mai 2025 stufte der Verfassungsschutz die Bundespartei in einem Gutachten als gesichert rechtsextrem ein. Hierzu laufen aktuell die gerichtlichen Auseinandersetzungen. Trotz dieser klaren Einschätzung zeichnet sich angesichts der Wahlergebnisse ab, dass sich der AfD in den kommenden Jahren reale Machtoptionen eröffnen werden.

Gewählt wird die Rechtsaußenpartei bis heute, dies zeigen die Einstellungsforschung sowie Wahlanalyse, vor allem von Männern mittleren Alters, mit formal niedrigerer Bildung und eher niedrigem bis mittlerem Einkommen. In den letzten eineinhalb Jahren sind jedoch auch junge Wähler*innen in den Fokus der medialen Debatte gerückt. Um die Entwicklung in diesem Bereich über die Zeit annähernd zu erfassen, nutze ich Daten der repräsentativen Exit Poll von Infratest dimap, die im Auftrag der ARD erhoben werden, und setze diese in Relation zum amtlichen Gesamtergebnis der Partei. So zeigt Abbildung 1 die Wahlergebnisse von Unter-25-Jährigen der AfD jeweils im Vergleich zum Gesamtergebnis sowie in Relation zur jeweils stärksten Partei in der Altersgruppe. Die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen machte bei der Bundestagswahl 2025 ungefähr 8,5 Prozent der Wahlberechtigten aus, im Vergleich dazu die über 60-Jährigen 40,3 Prozent. Die Wahlbeteiligung innerhalb der Altersgruppe bewegt sich parallel zur Beteiligung insgesamt, ist aber jeweils unterdurchschnittlich (bpb, 2024). Ihr Wahlverhalten ist dennoch zentral, so führt Häusermann (in Meyer & Wermuth, 2024, 21:16) am Beispiel des sozialdemokratischen Elektors aus, da sich schon in jungen Jahren politische Ausrichtungen langfristig festigen, wenn auch ihre Parteibindung noch schwächer ist als bei älteren Generationen.

Mit Blick auf das Wahlverhalten der Unter-25-Jährigen fällt zunächst auf, dass die AfD bei ihnen immer schon Zustimmung fand, diese aber zum einen meistens unter dem Gesamtergebnis der Partei lag und zum anderen demokratische Parteien in der Altersgruppe mit großem Abstand mehr Zustimmung erhielten. Beides hat sich seit 2023 geändert. Die AfD erhält wesentlich mehr Stimmen und die Abstände zu den demokratischen Parteien sind deutlich geringer geworden.

An dieser Stelle ist es nicht möglich, die Ergebnisse en detail zu besprechen, dennoch möchte ich einige Beobachtungen hervorheben. Bei den Bundestagswahlen 2017 und 2021 waren es gerade die ehemaligen Volksparteien Sozialdemokratische Partei Deutschlands (im Folgenden: SPD) und Christlich Demokratische Union Deutschlands (im Folgenden: CDU), die jeweils unter den Jugendlichen herbe Verluste hinnehmen mussten. Vor allem bei der Wahl 2021 gab es gewaltige Umwälzungen. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (im Folgenden: Grüne) und Freie Demokratische Partei (im Folgenden: FDP) legten stark zu und die Zustimmung zur CDU brach ein, so dass die Ampelparteien bei den Unter-25-Jährigen auf 59 Prozent kamen, während sie insgesamt 51,8 Prozent erreichten (vgl. Friedrich & Schniederjann, 2024, S. 74). Die AfD belegte 2021 unter den Bis-24-Jährigen wie auch schon 2017 mit 7 Prozent bzw. 10 Prozent abgeschlagen den letzten Platz. 2025 zeigte sich wiederum ein neues Bild. Diesmal war es die FDP (minus 16 Prozentpunkte auf 5 Prozent), die enorm verlor, CDU (plus 3 Prozentpunkte auf 13 Prozent) und SPD (minus 3 Prozentpunkte auf 12 Prozent) verharrten auf ähnlich niedrigem Niveau und DIE

LINKE (im Folgenden: Linke) (plus 17 Prozentpunkte auf 25 Prozent) löste die Grünen (minus 13 Prozentpunkte auf 10 Prozent) als stärkste Kraft ab. Die AfD legte um 14 Prozent zu und kam auf 21 Prozent, womit sie auch in dieser Altersgruppe nun an zweiter Stelle steht. Wichtig ist hierbei, dass sich eine deutliche Polarisierung zwischen jungen Männern und Frauen auftut, die bereits an anderer Stelle immer wieder belegt wurde (Hartmann & Herberth, 2025): So gewinnt die AfD gerade unter jungen Männern deutlich und kommt auf 26 Prozent, während sie unter Frauen mit 14 Prozent unterdurchschnittlich abschneidet.

Aus heutiger Sicht war die Landtagswahl 2021 in Sachsen-Anhalt ein Vorbote kommender Entwicklungen. Das Ergebnis der AfD unter den Wähler*innen unter 25 fiel zwar schlechter aus als das Gesamtergebnis, sie erreichte aber in dieser Altersgruppe knapp hinter der CDU den zweiten Platz. Bei den Wahlen in Niedersachsen 2022 sowie in Bayern 2023 schnitt die AfD bei den Jugendlichen leicht besser ab als insgesamt, jedoch noch mit deutlichem Abstand hinter den demokratischen Parteien – in Bayern war der Abstand schon deutlich geschrumpft. 2024 bei der Wahl in Hessen sowie bei der Europawahl wurde die AfD bei den Jugendlichen jeweils zweitstärkste Kraft und auch hier hat sich der Abstand zur stärksten Partei deutlich verringert. Eine Zäsur stellten allerdings die Ergebnisse der drei ostdeutschen Landtagswahlen 2024 dar. Hier war die AfD unter den Jungwähler*innen auf enorm hohem Niveau von jeweils über 30 Prozent mit deutlichem Abstand stärkste Kraft.

Neben den absoluten Ergebnissen sind vor allem Vergleiche mit anderen Alterskohorten aufschlussreich. Bei den 25- bis 59-Jährigen schnitt die AfD bei der Europawahl 2024 sowie bei der Bundestagswahl 2025 zwar noch besser ab als bei den Jugendlichen. Mit plus 11 bzw. 14 Prozent war der Zuwachs aber in keiner Altersgruppe der AfD-Wähler*innen so groß wie bei den 16- bzw. 18- bis 24-Jährigen. Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Landtagswahl in Brandenburg 2024. In Sachsen ist die Zustimmung zwar weiterhin bei den 45- bis 69-Jährigen am höchsten, aber nur noch knapp vor den Jüngeren, bei der sie 31 Prozent erzielte. Und auch hier ist der Stimmenzuwachs für die AfD mit plus 11 Prozent unter den jungen Wähler*innen am stärksten ausgeprägt. An zweiter Stelle liegt in Sachsen die CDU mit 18 Prozent. In Thüringen hingegen sind die unter 25-Jährigen nicht nur die Altersgruppe, in der die Zustimmung mit plus 15 Prozent auf 38 Prozent am stärksten wuchs, sondern auch absolut die stärkste Altersgruppe unter den AfD-Wähler*innen, weit abgeschlagen dahinter die Linke mit 16 Prozent.

Parallel zu den rechtsextremen Wahlerfolgen unter jungen Menschen hat sich in jüngster Zeit eine neue, zum Teil sehr junge und wiederum männlich geprägte rechtsextreme Jugendbewegung entwickelt, die in Stil und Optik an die Bewegung der 1990er Jahre anschließt. Sie trat auf der Straße bundesweit in Erscheinung, aber mit einem deutlichen Schwerpunkt in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt (Mellea & Düker, 2024). Dabei richteten sich die Aktionen vornehmlich gegen die queeren Christopher Street Day-Paraden (CSD). Die Bewegung ist maßgeblich online organisiert und ist von bestehenden rechtsextremen Strukturen weitgehend entkoppelt. So sind die Proteste nicht als Mobilisierungserfolge alter Kader zu interpretieren, sondern als genuin jugendliche Strömung innerhalb der Gesellschaft (Chronik.LE, 2024). Begriff stellt heraus (zit. nach Panorama 3, 7:58):

„Das Neue an dieser im Entstehen begriffenen neonazistischen Jugendkultur ist die Tatsache, dass sie sich dezentral vernetzt, dass sie bisher weitgehend ohne Szenehierarchien auskommt und dass sie sehr stark auf eine strategische Kommunikation im digitalen Raum setzt“.

Expert*innen betonen zudem, dass es in Ost und West Regionen gibt, in denen rechts zu sein das neue Normal ist und damit auch das Mobilisierungspotenzial für Aktionen der extremen Rechten wächst (Rafael, 2025; Schindler, 2025).

3 Jugend im Fokus

Angesichts dieser Entwicklungen drängt sich die Frage auf, wie es um die Jugend bestellt ist. Hierzu möchte ich in diesem dritten Kapitel basierend auf dem 17. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ, 2024), aktuellen Jugend-Studien (Albert et al., 2024; Calmbach et al., 2024) sowie Arbeiten der Rechtsextremismusforschung (Langebach, 2016; Quent et al., 2024) einige Einblicke bieten. Wichtig ist mir eine differenzierte Darstellung, zumal es die Jugend nicht gibt und – bei aller berechtigten Sorge über das Erstarken der extremen Rechten – politische Einstellungen unter Jugendlichen weiterhin breit gefächert sind.

Betrachten wir zunächst den Wertekanon. In der aktuellen Shell Jugendstudie, die 12- bis 25-Jährige befragt, heißt es beispielsweise, dass sich zwar viele „für populistische Positionen empfänglich“ zeigen, aber „von einer generellen Resignation oder Distanz zu Demokratie und Gesellschaft kann nicht gesprochen werden“ (Albert et al., 2024, S. 13). Der Kinder- und Jugendbericht stellt fest, dass es Unterschiede hinsichtlich „Geschlecht, Bildungsstand und sozialer Herkunft“ gibt, dass aber die „Sorge um die ökologische Zukunft“, eine Haltung des gegenseitigen Respekts und der Achtsamkeit für die eigene Lebensführung sowie ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden verbindend seien (BMFSFJ, 2024, S. 152). Die jüngste SINUS-Studie, in der 14- bis 17-Jährige befragt wurden, beschreibt das jugendliche Wertegerüst als geprägt von Loyalität, Altruismus und Toleranz gegenüber Familie und Peers. Auffällig ist, entgegen den rechtsextremen Protesten gegen die CSD-Paraden, dass die Toleranz gegenüber queeren Identitäten deutlich zugenommen hat und insgesamt Rassismus und soziale Ungleichheit problematisiert werden. Darüber hinaus sind aber auch individualistische Einstellungen einend, was sich in der Verinnerlichung von Leistungs- und Wettbewerbslogiken ausdrückt (Calmbach et al., 2024, S. 27–30). Die Berichte zeichnen ein vorsichtig positives Bild und versuchen hinsichtlich der Sorge um Polarisierung zu entwarnen.

Befunde zur psychischen Gesundheit von Jugendlichen sprechen indes eine andere Sprache und deuten darauf hin, dass unter der Oberfläche einiges im Argen liegt: So hat die psychische Gesundheit von jungen Menschen in den letzten beiden Dekaden deutlich abgenommen und gerade die Coronavirus-Pandemie wirkte stark verschärfend (Kaman, 2024; McGorry et al., 2024). Die klassische U-Kurve des Glücks, die bis Mitte der 2010er Jahre bestand, ist heute verschwunden. Galten jahrzehntelang die Jüngsten und die Ältesten als glücklicher als Menschen mittleren Alters, so sind heute die 18- bis 25-Jährigen die unglücklichste Gruppe, wobei junge Frauen besonders unglücklich sind (Rausch & Haidt, 2024).

Richtet man nach diesen eher allgemeinen Befunden den Blick auf die Einstellung der Jugendlichen zur Politik, so kann diese insgesamt als skeptisch interessiert beschrieben werden. Das Interesse hat in den letzten 20 Jahren zugenommen und insbesondere zwischen den Geschlechtern sind kaum noch Unterschiede festzustellen: Politik ist heute in der Wahrnehmung der Jugendlichen keine Männersache mehr. Über die Hälfte der Befragten der Shell Jugendstudie informiert sich regelmäßig über Politik und die Bereitschaft, sich zu engagieren, ist gestiegen (Albert et al., 2024, S. 13). Das Vertrauen in die Demokratie ist vorhanden, aber angeschlagen. 75 Prozent zeigen sich „eher oder sogar sehr zufrieden“ mit ihr, wobei die Werte gerade in Ostdeutschland sinken und nur noch bei 60 Prozent liegen (ebd., S. 17). Skeptischer fällt die Antwort bei Quent und Kolleg*innen aus, wenn sie in einer etwas älteren Altersgruppe als in der Shell Jugendstudie nach der Zustimmung zur Aussage „Die deutsche Demokratie funktioniert im Großen und Ganzen ganz gut“ fragen (Quent et al., 2024, S. 33). Klar abgelehnt wird sie von rund 25 Prozent, aber sie wird auch nur von 35 Prozent der Befragten bejaht. Bemerkenswert ist hier, dass die weiblichen Befragten deutlich skeptischer sind als ihre männlichen Altersgenossen (ebd.). Auffällig ist auch, dass die Skepsis gegenüber dem Funktionieren der Demokratie bei den Jugendlichen noch ausgeprägter zu sein scheint als in der Gesamtbevölkerung, in der ca. 42 Prozent „Demokratie, wie sie in der Bundesrepublik funktioniert“ positiv bewerten (Decker et al., 2024, S. 74).

Werden rechtsextreme Einstellungen und nicht effektive Wahldaten fokussiert, zeigen sich auch unter den Jugendlichen, wie in der Gesamtgesellschaft insgesamt, deutliche Potenziale. Dies steht im Gegensatz zu Befunden, die noch Ende der 2010er Jahre betonten, dass autoritäre oder rechtsextreme Tendenzen unter Jugendlichen wenig verbreitet seien (vgl. Reinhardt et al., 2022, S. 22). Unterschiede bestehen hier zwischen Studien, die Einstellungen anhand von Fragekatalogen zu erschließen versuchen und solchen, die die Selbstverortung abfragen.

Die Shell Jugendstudie beispielsweise, die politische Einstellungen über die Selbstverortung misst, stellt fest, dass die Verteilung über die Jahre konstant ist und sich etwa 18 Prozent rechts oder eher rechts verorten, während sich 46 Prozent links oder eher links einordnen. Eine stärkere Polarisierung zeige sich jedoch bei den männlichen Befragten, die sich stärker sowohl rechts als auch links verorteten (Albert et al., 2024, S. 16). Allerdings zeigen Quent und Kolleg*innen (2024, S. 27), die beide Formen der Befragung verbinden, dass die jungen Menschen, die „äußerst rechten Aussagen mindestens teilweise“ zustimmen, und damit rechtsextreme Einstellungen in Ansätzen teilen, sich nur zu einem Drittel auch rechts verorten. Entgegen ihren Einstellungen hätten sich gar rund 16 Prozent als links beschrieben. Mit Blick auf rechtsextreme Einstellungsmuster legen sie dar, dass sich die große Mehrheit ambivalent und verunsichert zeigt, aber auch dass fast 18 Prozent eindeutig rechtsextrem eingestellt sind. Und wiederum zeigt die Studie, dass die Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen bei den männlichen Befragten im Durchschnitt höher ist als bei den weiblichen und diversgeschlechtlichen Befragten. Drastisch ist ihr Befund, wonach nur rund 15 Prozent „mit großer Überzeugung allen äußerst rechten Aussagen aktiv“ widerspricht (ebd., 2024, S. 40). Ihre Zahlen sind damit höher als jene der Mitte-Studie, in der rund 12 Prozent der Befragten ein eindeutiges rechtsextremes Weltbild aufweisen (Zick et al., 2023, S. 76).

Doch wie sieht die Entwicklung im Zeitverlauf aus? Ist es so, wie die Shell Jugendstudie suggeriert, dass Rechtsaußen kaum etwas in Bewegung ist? Die Langzeitergebnisse der Mitte-Studie, die Einstellungen anhand von Fragen zur Einstellung misst, geben hier Hinweise und Anlass, den Shell-Befund mit Skepsis zu betrachten. War 2014 die Zustimmung zu den sechs in der Mitte-Studie abgefragten Items rechtsextrimer Einstellung¹ in vier Fällen bei den über 60-Jährigen und lediglich in zwei Fällen bei den 16- bis 30-Jährigen am höchsten (Zick et al., 2014, S. 40), hat sich das Bild deutlich geändert. 2018/2019 war jeweils in einem Fall die Zustimmung bei den über 60-Jährigen und in der mittleren Altersgruppe am höchsten, in vier Fällen jedoch schon bei den Jungen (Zick et al., 2019, S. 129). 2022/2023 hat sich das Bild verfestigt und die Zustimmungswerte zu den einzelnen Dimensionen haben insgesamt, aber auch bei den jüngeren Befragten (nun 18–34 Jahre) nochmals zugenommen (Zick et al., 2023, S. 76). Es gibt also deutliche Anzeichen dafür, dass die seit den 1980er Jahren etablierte Vorstellung, Jugendliche seien zwar aktivistischer, aber in ihren Einstellungen insgesamt gemäßiger als ältere Altersgruppen (Langebach, 2016, S. 378–380), nicht mehr zutrifft. Zumindest innerhalb der wachsenden Gruppe von Personen mit rechtsextrimen Einstellungen treten die Jüngeren deutlicher hervor als noch vor zehn Jahren. Ob es sich dabei um ein Schlaglicht oder eine Trendwende handelt, ist noch nicht endgültig absehbar, die Ergebnisse weisen jedoch in eine Richtung und sind zusammen mit dem faktischen Wahlverhalten Grund zur Sorge. Für den Erfolg der extremen Rechten ist aber auch die Mobilisierung dieser Einstellungen zentral, was den Blick auf lokale Pfadabhängigkeiten sowie auf Prozesse rechter Normalisierung und erfolgreicher Landnahme lenkt.

4 Gesellschaft: Krisen, Normalisierung und soziale Medien

In diesem letzten Kapitel möchte ich den Blick auf die Ursachen der genannten Entwicklungen lenken. Dies ist jedoch angesichts der komplexen und vielschichtigen Situation nicht abschließend möglich – zu viele Wege führen nach Rechtsaußen. Dennoch möchte ich vier Punkte benennen, die mir in den aktuellen Debatten besonders zentral erscheinen: Die aktuellen Krisendynamiken, die Normalisierungsprozesse der extremen Rechten, die Rolle der sozialen Medien und gesamtgesellschaftliche Tendenzen der Regression.

Zunächst zur *Krisendynamik*. Seit über 15 Jahren befindet sich die Gesellschaft, wie ich andernorts eingehend dargelegt habe (Mullis, 2024), in einem permanenten Krisenmodus und dies begünstigt den Aufstieg der extremen Rechten. Angefangen mit der Finanzkrise 2007/2008, über die europäische Schuldenkrise 2010/2011, die anhaltenden Migrationsdebatten seit dem „Sommer der Migration“ 2015, die Coronavirus-Pandemie 2020–2022 bis hin zur russischen Invasion in der Ukraine 2022 haben allesamt immer tiefere Spuren hinterlassen. Hinzu kommen die grundsätzlichen Konflikte um die ökologische Transformation, speziell darum, wer die finanzielle Hauptlast zu tragen hat und inwieweit individuelle Verhaltensmuster angepasst werden müssen, sowie Regierungskrisen und globale Verwerfungen, die gerade nach dem zweiten Amtsantritt von Donald Trump ein rasantes Tempo angenommen haben. Dies alles paart sich mit länger manifesten Ängsten vor Abstieg und sozialem Statusverlust.

1 Befürwortung einer Diktatur, Nationalchauvinismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Sozialdarwinismus.

In diesem Gefüge haben auch junge Menschen teilweise den Glauben an eine gute Zukunft verloren und gehen davon aus, dass es eher noch schlimmer als besser wird (Calmbach et al., 2024, S. 160). Gerade die Pandemie hat vielen Menschen, die dachten, sie müssten kein Ungemach fürchten, weil für sie gesorgt würde, gezeigt, dass auch sie von Krisen betroffen sein können (Mullis, 2024, S. 148). Corona und die damit einhergehenden Schließungen von Schulen, Jugendclubs und Sportvereinen sowie das anschließende monatelange Hin und Her im Schulbetrieb haben offensichtlich gerade bei Jugendlichen nachhaltige Spuren hinterlassen (Reinhardt et al., 2022). So legen erste Befunde aktueller Forschung nahe, dass Jugendliche den normierenden Kontakt, insbesondere in Cliques über die Altersgruppen hinweg, tendenziell verloren haben, was politische Tendenzen in den nun stärker getrennten Kohorten verstärkt und umgekehrt die Rolle von sozialen Medien und Familienstrukturen erhöht (Chronik.LE, 2024). Es scheint, als bekämen wir heute die negativen Konsequenzen monatelanger Schulschließungen und eingeschränkter sozialer Integration mit voller Wucht zu spüren.

Für die heute jungen Menschen sind „gesellschaftliche und ökologische Krisen der Normalzustand“ (Calmbach et al., 2024, S. 301). Dabei weisen sie ein „tiefes Verständnis für die Komplexität und Vielschichtigkeit aktueller Krisen“ auf und sie sind „sich der Auswirkungen dieser Herausforderungen auf ihr Leben bewusst“ (BMFSFJ, 2024, S. 171). Insbesondere die Sorge vor Krieg, Armut und Klimawandel, aber auch vor zunehmender Fremdenfeindlichkeit wird artikuliert (Albert et al., 2024, S. 13 f.; Calmbach et al., 2024, S. 156). So laufe die Menschheit beim Klimawandel „sehenden Auges in eine Katastrophe“ und niemand tue etwas dagegen, worauf „die Jugendlichen mit Angst, Ohnmacht und Frust“ (Calmbach et al., 2024, S. 159) reagieren. Ein weiterer Katalysator für rechte Mobilisierungen sind sodann die spezifischen sozialen Herausforderungen ostdeutscher, ländlicher und kleinstädtischer Regionen. Sie sind oftmals mit Abwanderung konfrontiert, es mangelt ihnen – wie auch peripheren urbanen Räumen, aber ungleich stärker – an Infrastruktur, sozialen und kulturellen Angeboten und insbesondere an Angeboten der Jugendarbeit (BMFSFJ, 2024, S. 226). Hier gelingt es der extremen Rechten, selbst als Akteurin in der Jugendarbeit aufzutreten und Lücken zu füllen, die der Staat aus Spargründen hinterlässt. Angesprochen werden vor allem junge Männer, die zum einen zu den Verlierern der Transformationsprozesse und der legitimen progressiven Bestrebungen bisher marginalisierter Gruppen gehören (BMFSFJ, 2024, S. 228 f.), zum anderen aber auch auf Grund von maskulinen Vorstellungen von Stärke und Privilegien adressierbar sind. Jugendliche reagieren auf ihr Umfeld und der soziale Zusammenhang ist zentral für ihre politische Sozialisation (Inowlocki, 2000).

Krisen existieren nie per se, sondern immer nur in Abhängigkeit davon, wie sie gesellschaftlich bearbeitet und verhandelt werden, und so sind es nicht die Krisen an sich, die der extremen Rechten Gelegenheitsstrukturen bieten, sondern der gesellschaftliche Umgang mit ihnen. Zentral für die Ansprache durch die extreme Rechte ist auch hier die oben bereits angesprochene Erfahrung politischer Ohnmacht bei gleichzeitiger Sehnsucht nach Handlungsmacht. Die aktuellen Krisen wirken in der Jugend politisch aktivierend. Dauerhaftes Engagement ist allerdings die Ausnahme, typisch sind eher „spontane Einzelaktionen“ (Calmbach et al., 2024, S. 168). Wichtig ist, dass dieses Engagement auf Gelegenheitsstrukturen aufbaut und an bestehende Projekte und Gruppen anknüpft.

Damit komme ich zum zweiten Aspekt, der *Normalisierung* extrem rechter Politik. Seit die AfD in Deutschland präsent ist, hat sie sich nicht nur radikalisiert, sondern es ist ihr auch gelungen, die politische Kultur nach rechts zu verschieben. Mitverantwortlich sind auch Parteien der Mitte, die rechte Narrative aufgreifen, sie weitertragen und mitunter gar im Bundestag mit den Stimmen der AfD Abstimmungen für sich zu entscheiden versuchen. Für die jungen Wähler*innen von heute sind rechtsextreme Stimmen wie die von Trump, Bolsonaro, Orbán, Le Pen, Meloni oder Höcke, Kraus und Weidel Teil des etablierten Diskurses – sie tauchen ganz normal in Wahlkämpfen auf, kommen in Nachrichten vor, sprechen in Parlamenten, werden in Talkshows eingeladen und können in den sozialen Medien gefolgt und geliked werden. Hinzu kommt, dass nicht ausschließlich, aber in besonderer Intensität gerade in Ostdeutschland seit fast zehn Jahren rechte Mobilisierungen auf der Straße präsent sind: angefangen bei PEGIDA, den Corona-Demonstrationen, den Auseinandersetzungen um Klimapolitik und Krieg im „Heißen Herbst“, den Bauernprotesten und zuletzt den Mobilisierungen gegen die queeren CSD-Paraden (Mellea & Düker, 2024; Mullis, 2024). Diese Proteste sind dort, wo sie stark sind, Teil der Normalisierung rechter Präsenz im Alltag und bieten Gelegenheitsstrukturen für jugendlichen Aktivismus. Sie sind aber nicht nur für die heutige Jugend prägend, sondern waren es auf Grund der langen Kontinuität bereits für ihre Elterngeneration.

Das Internet ist zwar enorm wichtig für junge Menschen. Primäre Sozialisationsorte sind jedoch weiterhin Familie, Peers und Cliques. Hier werden auch längere Kontinuitäten rechter Subjektivierung und lokaler Landnahme normalisierend von Bedeutung. Waren es in den 1980er Jahren noch die Verbindungen in die NS-Zeit, die über Eltern und Großeltern Kontinuitäten herstellten und unter Peers biografisch erschlossen und mit Sinn gefüllt wurden (Inowlocki, 2000; Langebach, 2016, S. 394 f.), so sind es heute die Täter*innen der „Baseballschlägerjahre“ der 1990er und 2000er Jahre sowie die Demonstrationsgänger*innen bei PEGIDA & Co., die heute als Eltern und Verwandte prägend sind (Chronik.LE, 2024; Rafael, 2025; Schindler, 2025). In einem räumlichen Gefüge, in dem, wie es der 18 Jahre alte Jonas gegenüber der taz formuliert (in Schindler, 2025), die Zuwendung zur AfD „halt gefühlt normal“ ist, weil dies für sein ganzes Umfeld gelte und auch dadurch legitimiert wird, dass die Eltern noch radikaler seien, entstehen rechte Alltagskulturen (Mullis & Miggelbrink, 2022). Diese wenden sich mitunter dezidiert gegen queere Identitäten und Migrant*innen, verteidigen Männlichkeit und Zweigeschlechtlichkeit und wollen mit grüner und linker Politik nichts zu tun haben. Das sichtbare Engagement rechtsextremer Jugendlicher ist somit auch als Ausdruck politischer Selbstermächtigung in Zeiten erfahrener Ohnmacht zu verstehen und verdeutlicht das Scheitern etablierter demokratischer Angebote (Lizotte & Kallio, 2023) – oder, wie es Inowlocki (2000, S. 373 f.) formuliert: „Rechtsextremismus [...] ist attraktiv, weil er einen imaginären Machtzuwachs bedeutet“.

Soziale Medien und die Möglichkeiten der Onlineansprache sind ein weiterer gewichtiger Treiber für das Erstarken der extremen Rechten (Fielitz & Marcks, 2020). Grundlegend ist, dass die Kontaktaufnahme und Ansprache im Vergleich zu Zeiten, in denen die Jugendlichen in der Schule, im Jugendzentrum oder auf dem Dorfplatz „abgeholt“ werden mussten, deutlich einfacher wurde (Langebach, 2016, S. 418). WhatsApp, TikTok, Instagram, Facebook sowie YouTube sind die zentralen Netzwerke (Calmbach et al., 2024, S. 181; Quent et al., 2024, S. 38) und dienen Jugendlichen als Nachrichtenquelle Nummer eins (Calmbach et al., 2024, S. 177). Während insbesondere Telegram und WhatsApp für die

Mobilisierung in der jüngeren Vergangenheit zentral waren (Mellea & Düker, 2024), ist TikTok für die Verbreitung rechtsextremer Inhalte von herausragender Bedeutung. Digitale und Offline-Welten verschmelzen dabei so stark, dass sie kaum noch voneinander zu trennen sind (Fielitz et al., 2024, S. 3 f.). Aus Reden im Plenarsaal sowie bei Veranstaltungen und Demonstrationen oder von Aufritten in Talkshows werden Videoclips produziert, die dann geteilt werden. So entsteht der Eindruck einer kontinuierlichen und massenhaften Mobilisierung (Zschocke & Mullis, 2022, S. 47 f.).

Hillje betont, dass es der AfD und der extremen Rechten insgesamt gelinge, moderne und jugendgerechte Angebote zu machen (zit. nach Deutschlandfunk Nova, 2024). Fielitz und Kolleg*innen (2024, S. 3 f.) weisen hingegen darauf hin, dass der Erfolg der AfD in den sozialen Medien wie X und TikTok weniger auf ihre eigenen Fähigkeiten, sondern vielmehr auf die weitgehende Abwesenheit der anderen Parteien zurückzuführen ist. Diese Erkenntnis teilen auch Kubiak und Özvatan (2024, S. 17), wenn sie betonen, dass „die demokratischen Parteien endlich begreifen“ müssten, dass sie „ihre politische Kommunikation grundlegend verändern“ müssen, damit die Demokratie im digitalen Zeitalter bestehen kann. Denn der Erfolg der Rechten sei offensichtlich, betonen sie weiter, wie der Besuch in ostdeutschen Schulklassen zeige, wo das Programm der AfD jeweils gut bekannt sei, jenes anderer Parteien hingegen kaum. Es scheint allerdings, als hätten die demokratischen Parteien diesen Aufruf wahrgenommen, denn im Vorfeld der Bundestagswahl 2025 waren sie deutlich aktiver als in den Jahren zuvor, wenn auch die AfD weiter die an Reichweite stärkste Partei ist (Böhmer et al., 2025; <https://dtecbw.de/sparta/>).

Abschließend ist es mir wichtig zu betonen, dass Jugendliche Teil der Gesellschaft sind und dort vorhandene *regressive Tendenzen* (re-)produzieren (Fröhlich, 2025). So haben wir es nicht nur mit rechten Einstellungen zu tun, sondern mit gesamtgesellschaftlichen Normvorstellungen und Prozessen, die rechte Narrative begünstigen und plausibel machen. Zu nennen sind tradierte rassistische Ressentiments, patriarchale und binäre Geschlechterideologien, aber auch die autoritären Sehnsüchte in der Gesellschaft (Amlinger & Nachtwey, 2022; Decker, 2018). Zu beobachten ist zudem, dass in der Gesellschaft gut verankerte Konkurrenz- und Wettbewerbslogiken bestens an rechtsextreme Ungleichheitsvorstellungen anknüpfen (Groß et al., 2023; Mullis, 2024, S. 291–296). In Zeiten der Krise und verstärkter Abstiegsbefürchtungen versuchen viele, die eigenen Privilegien zu sichern, und ziehen sich aus der Gesellschaft zurück. Die extreme Rechte punktet hier, weil sie den Menschen verspricht, dass sich für sie in einer sich verändernden Welt nichts ändern wird, dass Männer weiterhin Männer und Frauen weiterhin Frauen sein können, dass die weiße Vorherrschaft bestehen und auch der Wohlstand im globalen Norden gesichert bleibt.

5 Bildung? Anstelle eines Fazits

In diesem Beitrag habe ich zunächst das Wahlverhalten junger Wähler*innen diskutiert, dann ihre Werte und politischen Einstellungen dargestellt und schließlich vier Dimensionen beschrieben, die für diese Entwicklung relevant sind. Deutlich wird, dass die Jugend nicht per se rechts ist, dass aber etwas in Bewegung geraten ist. Unter den jüngeren Wähler*innen erhielt die AfD jüngst deutlich mehr Zuspruch als noch vor einigen Jahren und hat damit zum Stimmenanteil unter den älteren Kohorten aufgeschlossen. In-

nerhalb des rechtsextremen Spektrums ist zudem zu beobachten, dass sich manifeste Einstellungen inzwischen verstärkt in den jüngeren Altersgruppen zeigen und diese mitunter die auffälligste Gruppe darstellen. Auch wenn noch nicht klar ist, wie sich diese Dynamik fortsetzen wird, ist eines sicher: Die extreme Rechte wird nicht schnell wieder verschwinden. Krisenerfahrungen werden weiter zunehmen und Konflikte sich verschärfen, der Nährboden für ihren Erfolg also weiter bestehen – dies auch deshalb, weil die etablierten demokratischen Parteien allzu oft mit rechtsextremen Narrativen und Mobilisierungsmustern kokettieren und sie selbst (re-)produzieren. Abschließend möchte ich thesenartig drei Überlegungen formulieren, was dies für die Bildungsarbeit bedeutet.

Erstens: zur Rolle der *Bildung*. Die oben zitierten Studien belegen den Zusammenhang zwischen niedriger formaler Bildung und Zustimmung zum Rechtsextremismus, aber es wäre ein Missverständnis zu glauben, man könne rechte Ideologien „wegbilden“. Denn das formale Bildungsniveau spiegelt nicht in erster Linie individuelle Kompetenzen wider, „sondern sozialen Habitus, Status, Prägungen und ungleiche Möglichkeiten“ (Quent et al., 2024, S. 41). Gleichwohl kommt Bildung eine zentrale Bedeutung zu. In einer digitalisierten, schnelllebigen und hart umkämpften politischen Welt gilt es den Erwerb digitaler Kompetenzen sowie politische Bildung zu stärken. Beides kann zur Herausbildung eines demokratischen Kompasses und Kompetenzen zum Umgang mit Sozialen Medien beitragen (Kubiak & Özvatan, 2024, S. 18). Menschen sollen durch Bildung befähigt werden, so Grande (2024, S. 490), „selbstbewusst mit technischen, sozialen und kulturellen Veränderungen und Herausforderungen“ umzugehen.

Zweitens: *Gestaltungsmacht*. Gerade junge Menschen, auch das bestätigen Studien immer wieder, wollen mitbestimmen und mitgestalten. Insbesondere Schulen und Bildungseinrichtungen kommt hier eine große Verantwortung zu. Demokratie muss von klein auf gelernt und erfahren werden, wenn später gefestigte Demokrat*innen heranwachsen sollen. Kinder und Jugendliche verbringen viel Zeit in Institutionen, die sie kaum mitgestalten können. Die Verantwortung für die Schaffung von Orten und Zeiten der Beteiligung liegt daher bei den Leitungen und politisch Verantwortlichen. Partizipationsmöglichkeiten

„müssen strukturell und rechtlich verankert und die entsprechenden Ressourcen auch zukünftig gesichert sein“ (BMFSFJ, 2024, S. 192). Wichtig ist dabei, dass Bildungseinrichtungen nicht nur abstrakt vermitteln, wie Demokratie funktioniert, sondern selbst zu demokratischen Orten werden, an denen Mitbestimmung, Selbstwirksamkeit und Kooperation gelebt werden. Geboten ist „die aktive Einbindung junger Menschen in alle sie betreffenden Entscheidungen [...], wobei ihnen echte Gestaltungsmöglichkeiten und Entscheidungsmacht eingeräumt werden sollten“ (BMFSFJ, 2024, S. 173).

Drittens: Bildungseinrichtungen haben eine herausragende *soziale und psychische Verantwortung*, und zwar nicht erst dann, wenn offensichtlich etwas nicht mehr stimmt. Sie sollten Orte sein, an denen nicht in erster Linie zusätzlicher Stress entsteht, sondern an denen auch alltägliche Belastungen und Krisenerfahrungen verarbeitet werden. Das Sprechen über Sorgen und Ängste hilft, aber gerade junge Männer tun dies noch deutlich seltener als junge Frauen, hier sind Angebote notwendig (Calmbach et al., 2024, S. 167). Der heutige Rechtsextremismus gewinnt vor allem durch die Emotionalisierung von Poli-

tik und durch das Angebot einer emotionalen Heimat. Emotionen und Gefühle müssen daher stärker adressiert werden, sie müssen Räume und Orte der demokratischen Bearbeitung finden.

Literatur und Internetquellen

- Albert, M., Quenzel, G., & Moll, F. (2024). *19. Shell Jugendstudie 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt*. Beltz.
- Amlinger, C., & Nachtwey, O. (2022). *Gekränkte Freiheit*. Suhrkamp.
- Bauer, K., & Fiedler, M. (2021). *Die Methode AfD. Der Kampf der Rechten: im Parlament, auf der Straße – und gegen sich selbst*. Klett-Cotta.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). (2024). *17. Kinder- und Jugendbericht*. BMFSFJ. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/17-kinder-und-jugendbericht-244628>
- Böhmer, H., Engler, J., & Schröder, L. (2025). TikTok im Bundestagswahlkampf. Zwischen Selbstdarstellung und politischer Botschaft. *IW-Kurzbericht 2025/18*. <https://www.iwkoeln.de/studien/hendrik-boehmer-jan-felix-engler-zwischen-selbstdarstellung-und-politischer-botschaft.html>
- Botsch, G., & Haverkamp, J. (Hrsg.). (2014). *Jugendbewegung, Antisemitismus und rechtsradikale Politik. Vom „Freideutschen Jugendtag“ bis zur Gegenwart*. Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783110306422>
- Botsch, G., Kopke, C., & Wilke, K. (Hrsg.). (2023). *Rechtsextrem: Biografien nach 1945*. Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783111010991>
- bbp (Bundeszentrale für Politische Bildung). (2024). *Wahlbeteiligung und Briefwahl, 28.08.2024*. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/341117/wahlbeteiligung-und-briefwahl/>
- Calmbach, M., Flaig, B., Gaber, R., Gensheimer, T., Möller-Slawinski, H., Schleer, C., & Wisniewski, N. (2024). *Wie ticken Jugendliche? SINUS-Studie 2024. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/549130/wie-ticken-jugendliche-sinus-jugendstudie-2024/>
- Chronik.LE. (2024, 1. Dezember). *Cool Kid Faschos: Eine neue Welle rechter Jugendlicher?* <https://chronikle.org/podcasts/podcast-folge-35-cool-kid-faschos-eine-neue-welle-rechter-jugendlicher> [12.03.2025]
- Decker, O. (2018). Flucht ins Autoritäre. In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft* (S. 15–63). Psychosozial-Verlag.
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A., & Brähler, E. (Hrsg.). (2024). *Vereint im Ressentiment: Leipziger Autoritarismus Studie 2024*. Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837962864>
- Deutschlandfunk Nova. (2024, 3. September). *AFD: Mit „Feelgood-Rechtsextremismus“ zum Wahlerfolg*. <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/landtagswahlen-warum-die-afd-bei-jungen-waehlern-stark-gewinnt> [12.03.2025]
- Fielitz, M., & Marcks, H. (2020). *Digitaler Faschismus: Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus*. Dudenverlag.
- Fielitz, M., Sick, H., Schmidt, M., & Donner, C. (2024). *Social-Media-Partei AfD? Digitale Landtagswahlkämpfe im Vergleich*. OBS-Arbeitspapier 73. Otto Brenner Stiftung. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AP73_LTW_AfD_Vierseiter_WEB.pdf
- Friedrich, S., & Schniederjann, N. (2024). Unsichere Zukunft, autoritäre Antwort. Wie die AfD bei der Jugend punktet. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 9/24, 73–78.
- Fröhlich, P. (2025). *Wer sind die Neuen? Warum junge Menschen bei der Bundestagswahl 2025 erstmalig AfD gewählt haben*. TTRex & Das Progressive Zentrum. <https://www.progressi->

- ves-zentrum.org/wp-content/uploads/2025/05/250523_dpz_campact_wer-sind-die-neuen_analyse.pdf
- Grande, E. (2024). Sicherheit in turbulenten Zeiten: Herausforderungen für die Bildung. *Forschungsjournal soziale Bewegungen*, 37 (4), 485–496. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2024-2002>
- Groß, E., Hövermann, A., & Nickel, A. (2023). Entsicherte Marktformigkeit als Treiber eines libertären Autoritarismus. A. Zick, B. Küpper & N. Mokros (Hrsg.), *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23* (S. 243–258). Dietz. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=91776&token=3821fe2a05aff649791e9e7ebdb18eabdae3e0fd>
- Hartmann, A., & Herberth, S. (2025, 28. Februar). Das Problem ist nicht Einwanderung – das Problem ist gewaltvolle Männlichkeit. *Belltower News*. <https://www.belltower.news/bundestagswahl-das-problem-ist-nicht-einwanderung-das-problem-ist-gewaltvolle-maennlichkeit-158799/> [12.03.2025]
- Häusler, A. (Hrsg.). (2018). *Völkisch-autoritärer Populismus. Der Rechtsruck in Deutschland und die AfD*. VSA.
- Heinze, A.-S. (2025). Drivers of Radicalisation? The Development and Role of the Far-Right Youth Organisation 'Young Alternative' in Germany. *International Political Science Review*, 46/1, 108–124. <https://doi.org/10.1177/01925121231221961>
- Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen*. Suhrkamp.
- Heitmeyer, W., Buhse, H., & Liebe-Freund, J. (1992). *Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher*. Juventa.
- Inowlocki, L. (2000). *Sich in die Geschichte hineinreden. Biographische Fallanalysen rechtsextremer Gruppenzugehörigkeit*. Cooperative-Verlag.
- Kaman, A., Erhart, M., Devine, J., Napp, A.-K., Reiss, F., Behn, S., & Ravens-Sieberer, U. (2024). *Mental Health of Children and Adolescents in Times of Global Crises: Findings from the Longitudinal COPSy Study from 2020 to 2024*. <https://ssrn.com/abstract=5043075>
- Kubiak, D., & Özvatan, Ö. (2024). TikTok, Insta & Co.: Kampf dem rechten Monopol. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 11/24, 17–20.
- Langebach, M. (2016). Rechtsextremismus und Jugend. In F. Virchow M. Langebach & A. Häusler (Hrsg.), *Handbuch Rechtsextremismus* (S. 375–439). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19085-3_13
- Lizotte, C., & Kallio, P. (2023). Youth Far-Right Politics in Finland as a Form of Lived Citizenship. *Space and Polity*, 27 (3), 309–334. <https://doi.org/10.1080/13562576.2023.2196613>
- McGorry, P., et al. (2024). The Lancet Psychiatry Commission on Youth Mental Health. *The Lancet Psychiatry*, 11 (9), 731–774. [https://doi.org/10.1016/S2215-0366\(24\)00163-9](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(24)00163-9)
- Mellea, J., & Düker, J. (2024, 14. November). *Eine neue Generation von Neonazis: Mobilisierungen gegen CSD-Veranstaltungen im Jahr 2024*. CeMAS. <https://cemas.io/publikationen/neue-generation-neonazis-mobilisierung-gegen-csd-veranstaltungen/>
- Meyer, M., & Wermuth, C. (2024, 23. Dezember). *Silja Häusermann: Zustand und Zukunft der Sozialdemokratie*. <https://www.sp-ps.ch/video/mw107/> [12.03.2025]
- Miller-Idriss, C., & Gräfe-Geusch, A. (2023). Fitting in, Standing out. Far-Right Youth Style and Commercialization in Germany. In M. Weisskircher (Hrsg.), *Contemporary Germany and the Fourth Wave of Far-Right Politics* (S. 76–90). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003120049-6>
- Mudde, C. (2020). *Rechtsaußen*. Dietz.
- Mullis, D. (2024). *Der Aufstieg der Rechten in Krisenzeiten*. Reclam.
- Mullis, D., & Miggelbrink, J. (Hrsg.). (2022). *Lokal extrem Rechts. Analysen alltäglicher Vergesellschaftungen*. Transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839456842>
- Mullis, D., & Zschocke, P. (2019). *Regressive Politiken und der Aufstieg der AfD – Ursachensuche im Dickicht einer kontroversen Debatte*. Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. <https://www.prif.org/publikationen/publikationssuche/publikation/regressive-politiken-und-der-aufstieg-der-afd-ursachensuche-im-dickicht-einer-kontroversen-debatte>

- Panorama 3 (NDR). (2024, 10. Dezember). *Immer jünger? Eine neue Generation Neonazis*. <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Immer-juenger-Eine-neue-Generati-on-Neonazis-panoramadrei4804.html> [14.03.2025]
- Quent, M. (2016). Sonderfall Ost – Normalfall West? Über die Gefahr, die Ursachen des Rechtsextremismus zu verschleiern. In W. Frindte, D. Geschke, N. Haußbecker & F. Schmidtke (Hrsg.), *Rechtsextremismus und „Nationalsozialistischer Untergrund“: Interdisziplinäre Debatten, Befunde und Bilanzen* (S. 9–118). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-09997-8_2
- Quent, M. (2019). *Deutschland rechts außen. Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können*. Piper.
- Quent, M., Mönig, A., Hascher, M., Kerst, B., & Osterberger, E. (2024). *Rechtsextremismus in ökologischen Transformationsräumen (RIOET). Auswertung der quantitativen Befragung*. Hochschule Magdeburg-Stendal. https://idk-lsa.de/wp-content/uploads/2024/11/Moenig-Hascher-Kerst-Osterberger-Quent-2024-RIOET_Auswertung-der-quantitativen-Befragung.pdf
- Rafael, S. (2025, 11. Februar). *Warum Jugendliche AfD wählen*. Belltower News. <https://www.belltower.news/bundestagswahl-2025-warum-jugendliche-afd-waehlen-158205/> [12.03.2025]
- Rausch, Z., & Haidt, J. (2024, 6. Juni). *The Global Loss of the U-Shaped Curve of Happiness*. Global Interdependence Center. <https://www.interdependence.org/blog/the-global-loss-of-the-u-shaped-curve-of-happiness/>
- Reinhardt, D., Friedrich, H., & Mullis, D. (2022). Fragiles Vertrauen – Zwischen sozialen Bewegungen und Politikverdrossenheit. *PRIF Report 5/2022*. PRIF. <https://www.prif.org/publikationen/publikationssuche/publikation/fragiles-vertrauen-zwischen-sozialen-bewegungen-und-politikverdrossenheit>
- Röpke, A., & Speit, A. (Hrsg.). (2008). *Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft*. Ch. Links.
- Schindler, F. (2025, 15. Februar). *Rechtssein zum Dazugehören*. <https://taz.de/Jugendliche-in-Deutschland/!6066748/> [12.03.2025]
- Siggelkow, P. (2024, 16. Mai). *Wie viele wollen wirklich die AfD wählen?* <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/jugend-afd-100.html> [12.03.2025]
- Weiß, V. (2017). *Die autoritäre Revolte*. Klett-Cotta.
- Weiß, V. (2025). *Das Deutsche Demokratische Reich. Wie die extreme Rechte Geschichte und Demokratie zerstört*. Klett-Cotta.
- Wildt, M. (2017). *Volk, Volksgemeinschaft, AfD*. Hamburger Edition. <https://doi.org/10.38070/9783868549133>
- Zick, A., & Klein, A. (Hrsg.). (2014). *Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014*. Dietz.
- Zick, A., Küpper, B., & Berghan, W. (Hrsg.). (2019). *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*. Dietz.
- Zick, A., Küpper, B., & Mokros, N. (Hrsg.). (2023). *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Dietz. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=91776&token=3821fe2a05aff649791e9e7ebdb18eabdae3e0fd>
- Zschocke, P., & Mullis, D. (2022). Rechte Raumnahme und Performative Politik in Freiberg. Zum ›Spaziergang‹ mit den Freien Sachsen gegen die Coronapolitik. *dérive, 88*, 42–48. <https://derive.at/texte/rechte-raumnahme-und-performative-politik-in-freiberg/>

Daniel Mullis, Dr., Senior Researcher im TTRex – Thinktank Rechtsextremismus von Campact; Assoziierter Wissenschaftler am PRIF – Leibniz Institut für Friedens- und Konfliktforschung.
E-Mail: mullis@campact.de
Korrespondenzadresse: Campact e.V., Friedrichstr. 155, 10117 Berlin